

Rhein-Hunsrück

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/rhein-hunsrück



Windkraft und Sonnenenergie haben hauptsächlich dazu beigetragen, dass der Kreis in der Bilanz den CO₂-Ausstoß erheblich verringern konnte. Von den mehr als 3000 Solaranlagen befinden sich die meisten auf Hausdächern. Fotovoltaikanlagen im Freien, wie hier auf dem Gelände der Kreismülldeponie bei Kirchberg, gibt es nur in geringer Anzahl.

Foto: Werner Dupuis

Kreis ist beim Klimaschutz auf gutem Weg

Energiepolitik Beim Strom ist bilanzielles Ziel „Null Emission“ längst erreicht – Wärme und Verkehr im Fokus

Von unserem Redakteur
Wolfgang Wendling

■ **Rhein-Hunsrück.** In seinem Bestreben, den Ausstoß von Treibhausgasen erheblich zu reduzieren, ist der Rhein-Hunsrück-Kreis auf einem sehr guten Weg. Um 492 453 Tonnen reduzierte sich in den vergangenen 24 Jahren der CO₂-Ausstoß. 1990 waren es 883 074 Tonnen CO₂, die durch Heizen, Autofahren und den Stromverbrauch in die Luft gelangten. Jetzt liegen die Treibhausgasemissionen bei 390 621 Tonnen.

Der Rückgang des CO₂-Ausstoßes um 56 Prozent erfüllt Klimaschutzmanager Frank-Michael Uhle mit Stolz. Denn die Fortschritte in Sachen Klimaschutz kann der gelernte Architekt fast schon im Jahresrhythmus verkünden. 2011 zeigte die Bilanz noch einen CO₂-Ausstoß von 573 734 Tonnen auf.

Seit September 2012 hat Uhle die Aufgabe, das am 12. Dezember 2011 vom Kreistag einstimmig be-

schlossene Klimaschutzkonzept umzusetzen. Es sieht vor, bis 2050 den Gesamtenergieverbrauch durch Wärme, Verkehr und Strom um 40 Prozent zu reduzieren, den Energiebedarf der Haushalte im Kreis zu halbieren und die fossile Energiemenge von umgerechnet 210 Millionen Litern Heizöl im Jahr zu verdrängen.

„Bis zum Jahr 2050 wollen wir 250 Millionen Euro jährliche Energieimportkosten regional binden“, sagte Uhle in seinem Klimaschutzbericht Ende des Jahres vom Kreistag und ergänzte: „Wir wandeln Energieimportkosten durch Energieeffizienz und erneuerbare Energien in regionale Arbeitsplätze und Wertschöpfung um.“ Der Klimaschutzmanager beziffert die jährliche regionale Wertschöpfung in den Bereichen Biomasse, Fotovoltaik und Windkraft mit 29,8 Millionen Euro.

Klar: Es ist dem Ausbau der mancherorts heftig umstrittenen Windenergie zu verdanken, dass Rhein-Hunsrück sein Zwischensziel,

bereits 2020 bilanziell Null-Emissions-Kreis zu sein, erreichen wird.

Im Stromsektor ist die Null-Emission geschafft. Bereits im vorigen Jahr erzeugten allein die Windräder im Kreis mehr Strom, als Bürger und Betriebe verbrauchten. Im August produzierten die 169 Anlagen am Netz mit einer

492 453

Tonnen weniger an Treibhausgasen als 1990 – so lautet die Bilanz für den Rhein-Hunsrück-Kreis. Der CO₂-Ausstoß reduzierte sich in 23 Jahren um 56 Prozent.

Leistung von 399 Megawatt 131 Prozent des Gesamtstromverbrauches. Ende 2014 werden die rund 250 Windräder mehr als doppelt so viel Strom produzieren, als im Kreis verbraucht wird. Der Gesamtstromverbrauch betrug 2009 473 Millionen Kilowattstunden.

Die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien ist das eine. Wesentlich schwieriger ist es, in punkto Wärmeenergie und Verkehr Erfolge zu erzielen. Die Kreisverwaltung weiß, dass sie dicke Bretter bohren muss, um die Menschen für die Klimaschutzziele zu gewinnen.

So sieht Uhle eine seiner Hauptaufgaben darin, den Heizölverbrauch in den Haushalten zu verringern. Da es nicht nur ums hehre Ziel „Klimaschutz“, sondern ganz konkret ums eigene Portemonnaie geht, müsste das Thema beim Bürger eigentlich ankommen. Für Heizöl zahlte eine Durchschnittsfamilie 2012 die stolze Summe von 2325 Euro, 1990 waren es gerade mal 605 Euro. Das größte Einsparpotenzial liegt in der energetischen Sanierung. Immerhin 32 000 Häuser im Kreis gelten als sanierungsbedürftig.

Aber auch mit kleineren Maßnahmen lässt sich der Heizölverbrauch merklich senken. Deshalb initiierte die Kreisverwaltung die Kampagne „Heizungsmodernisie-

rung und Pumpentausch“, weitete die regelmäßige kostenlose Energieberatung auf vier Standorte im Kreis aus und startete in Zusammenarbeit mit den drei Volkshochschulen im Kreis die Vortragsreihe „Energiesparen für Jedermann“. Das wird in diesem Jahr fortgesetzt.

Bei dem Umstieg auf Elektromobilität will die Kreisverwaltung durch Mitwirken in der kreisübergreifenden Initiative „Elektromobilität in Mittelgebirglandschaft“ (E-MIL) Schrittmacherdienste leisten. Neben Kommunen könnten auch die sozialen Dienste ihren Fuhrpark mit Elektro-Fahrzeugen ausstatten. Pendlerverkehr, ÖPNV und Tourismus sind weitere Bereiche, in denen klimafreundlicher Straßenverkehr Einzug halten könnte.

Wie auch immer das Ganze sich entwickeln wird – für Uhle steht eines fest: „Ohne Energieeinsparung in den Bereichen Wärme und Verkehr können wir die Klimaschutzziele nicht erreichen.“

Schüler feiern vorzeitig Olympia

Die olympischen Winterspiele in Sotschi sind in aller Munde. Das Ereignis motivierte auch die Büchenbeurener und Sohrener Schulen zu gemeinsamen sportlichen Aktivitäten. Seite 12

Guten Morgen

Wolfgang Wendling
zur Diskussion über
die Energiepreise



Das große Lamento

Hilfe, der Strom wird teuer! Das Klagegedicht mit schrillen Begleitgeräuschen hat sich in unseren Ohren eingenistet. Kein Wunder, stimmen doch unsere Politiker höchstpersönlich ins Lamento mit ein. Es stimmt ja: Seit 1992 hat sich der Strompreis für eine Durchschnittsfamilie von 520 auf 1030 Euro verdoppelt. Aber warum jammern wir über den Strompreis, wo doch die Kosten für Sprit und Heizöl viel stärker angestiegen sind? Für Benzin musste ein Einfamilienhaushalt 2012 laut Verbraucherzentrale 2923 Euro hinblättern, 1992 waren es noch 1343 Euro. Fast vervierfacht haben sich die Kosten fürs Heizöl: Sie stiegen von 605 auf 2325 Euro an. Und was hören wir von der Politik? Strom muss bezahlbar bleiben. Und was ist mit Sprit und Heizöl? Na ja, wir wissen ja, wie der Hase läuft. Wir wollen doch nicht mit einer Diskussion über zu teure Mineralölprodukte den mächtigen Lobbyisten, die unseren Volksvertretern ja so nahe stehen, den Spaß verderben. Dann lasst uns doch lieber über die EEG-Umlage herziehen. Bei Energiekosten für unsere Durchschnittsfamilie von 6277 Euro im Jahr entfallen 220 Euro auf die EEG-Umlage. So 'ne Frechheit. Um 3809 Euro haben sich übrigens zwischen 1992 und 2012 die Energiekosten verteuert.

Land & Leute



Erich Hemb mit Verdienstnadel geehrt

Bei der Feier zu seinem 85. Geburtstag erhielt Erich Hemb aus Maitzborn die Verdienstnadel des Kreismusikverbands Rhein-Hunsrück in Gold aus der Hand des Kreisvorsitzenden Rainer Bersch. Dieser würdigte das Engagement von Erich Hemb, der seit mehr als 65 Jahren im Musikverein Maitzborn-Rödern aktiv ist und sich in dieser Zeit in vielfältiger Weise um den Verein verdient gemacht hat. Rainer Bersch wünschte dem Jubilar und Ehrenmitglied viel Gesundheit und Kraft, um an den Aktivitäten des Vereins weiterhin rege teilnehmen zu können. Diesem Wunsch schlossen sich die Vorsitzende Heike Engelmann und alle Musiker an und gratulierten mit einem Geburtstagsständchen.

Unser Wetter



Ein Sonne-Wolken-Mix

Rund um die Hunsrücker Höhen und das Rheintal kommt anfangs noch die Sonne zum Einsatz. 2 bis 4 Grad werden erreicht. Später zieht sich der Wolkenvorhang zu. Nachts kann es bei Tiefstwerten von 0 bis minus 1 Grad regnen.

„R 63-Lotse“ hilft älteren Beschäftigten im Kreis

Rente Broschüre informiert Arbeitnehmer über geplantes Gesetz der Bundesregierung – Nach 45 Jahren ohne Abschlüsse in den Ruhestand

■ **Rhein-Hunsrück.** Für Beschäftigte, die im Sommer 63 Jahre alt werden, rückt die Rente näher. Sie können ab dem 1. Juli ohne Abschlüsse in den Ruhestand gehen – vorausgesetzt, sie haben dann 45 Beitragsjahre voll. So plant es die schwarz-rote Koalition in Berlin. Allerdings: Ein Gesetz gibt es dazu noch nicht, nur Aussagen im Koalitionsvertrag.

„Trotzdem haben schon jetzt viele Beschäftigte Fragen, wenn sie an die Rente mit 63 denken. Genau denen wollen wir helfen“, sagt der Bezirksvorsitzende der IG Bau Koblenz-Bad Kreuznach, Michael

Schweikert. Die Gewerkschaft bietet deshalb jetzt einen Renten-Lotsen an: Der Flyer „Rente ab 63: Was Du jetzt wissen musst“ informiert über häufig gestellte Fragen. Etwa darüber, welche Beitragszeiten nach den Koalitionsplänen angerechnet werden sollen, um die 45 Jahre voll zu bekommen.

Demnach soll die betriebliche Ausbildung genauso zählen wie der Wehr- oder Zivildienst. Die Zeiten, in denen früher Schlechtwettergeld (heute Saison-Kurzarbeitertgelt) bezogen wurde, gehören ab 1979 ebenso dazu. Auch die Kindererziehung werde voraussicht-



Die IG Bau hilft bei Fragen zur Rente ab 63 mit einem „Renten-Lotsen“.

lich mit maximal drei Jahren angerechnet. „Mit diesen Zeiten kann jeder jetzt schon einmal planen. Schwarz auf weiß haben wir das natürlich erst, wenn das Gesetz

vorliegt“, erklärt Schweikert. Der IG Bau-Bezirkschef appelliert an die heimischen Bundestagsabgeordneten, sich dafür einzusetzen, dass die „Rente 63“ wie geplant umgesetzt wird.

Angriffe aus den Reihen der Wirtschaft wies Schweikert zurück. Forderungen, beispielsweise Zeiten von Arbeitslosigkeit nur begrenzt anzurechnen, erteilte er eine klare Absage. Die „Rente 63“ bringt, so die IG Bau, Erleichterung für Beschäftigte, die mit 18 Jahren oder früher ins Berufsleben eingestiegen sind. Doch auch diese Altersgrenze soll in den kommen-

den Jahren schrittweise auf 65 Jahre angehoben werden. „Dennoch wäre damit die Rente mit 67 für viele vom Tisch, die lange und hart gearbeitet haben. Das ist auch ein Erfolg des politischen Drucks, den wir immer wieder gemacht haben“, sagt Schweikert.

Wer den Renten-Lotsen nutzen möchte, kann den Infoflyer beim IG Bau-Büro in Koblenz anfordern per E-Mail an koblenz@igbau.de, per Tel. 0261/325 63 oder im Büro an der Mainzer Straße 75 in Koblenz abholen.

